

Schupp, Jürgen; Wittenberg, Erich

**Article**

## Die Spendenbereitschaft bleibt auch in der Krise hoch: Sieben Fragen an Jürgen Schupp

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Schupp, Jürgen; Wittenberg, Erich (2011) : Die Spendenbereitschaft bleibt auch in der Krise hoch: Sieben Fragen an Jürgen Schupp, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 29, pp. 11-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152166>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



Prof. Dr. Jürgen Schupp,  
Leiter der Infrastruktureinrichtung SOEP  
am DIW Berlin

SIEBEN FRAGEN AN JÜRGEN SCHUPP

»Die Spendenbereitschaft bleibt auch in der Krise hoch«

1. Herr Prof. Schupp, Sie haben das Spendenverhalten in Deutschland untersucht und dabei insbesondere Blut- und Geldspenden ins Visier genommen. Warum gerade Blut und Geld? Geldspenden und Untersuchungen zu diesem Thema haben eine lange Tradition. Wir haben versucht, dieses Thema in einen etwas breiteren Kontext zu stellen und prosoziales Handeln auch jenseits der materiellen Ressourcen zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen. Wir wollten also auch sehen, ob es zwischen den Geld- und den Blutspendern soziale Unterschiede gibt.
2. Wie hoch ist denn das Spendenaufkommen in Deutschland? Nach unseren Schätzungen haben etwa 40 Prozent der erwachsenen Deutschen im letzten Jahr gespendet. Der Durchschnittsbetrag der Spenden liegt pro Jahr bei etwa 200 Euro.
3. Gibt es in den vergangenen Jahren einen Trend zu mehr oder weniger Spenden? Wir wissen aus anderen Studien, dass Katastrophen, wie zum Beispiel Erdbeben oder Tsunamis, einen Anstieg in der Spendenbereitschaft bewirkt haben. In Bezug auf die Finanzkrise zeigen unsere eigenen Untersuchungen, dass es während dieser Zeit, in der sich viele Menschen Sorgen um ihr Geld gemacht haben, keinen signifikanten Einbruch in der Spendenbereitschaft gab.
4. Im Gegensatz zu Geld verfügt jeder Mensch über Blut. Spenden also vermögende und weniger vermögende Personen gleich viel Blut? Wir sehen keine Zusammenhänge zwischen der Einkommenshöhe und der Bereitschaft, Blut zu spenden, ganz im Gegensatz zum Geld, wo es diesen großen Zusammenhang gibt. Beim Blut sind es in der Tat andere Charakteristika, wie beispielsweise das Lebensalter. Mit zunehmendem Alter nimmt die Bereitschaft Blut zu spenden ab.
5. Welche gesellschaftlichen Gruppen spenden mehr und welche weniger? Beim Geld stellen wir schon fest, dass

die, die viel haben, häufiger und auch mehr spenden. Das gesamte Spendenvolumen in Deutschland betrug im Jahr 2009 etwa 5,3 Milliarden Euro. Davon ist ein gutes Drittel von den obersten zehn Prozent der Einkommensbezieher aufgebracht worden. Die unteren Einkommensschichten spenden signifikant weniger.

6. Gibt es da Unterschiede bezüglich Geschlecht, Bildung, Alter und regionaler Herkunft? Zum einen gibt es regionale Unterschiede. In Westdeutschland wird häufiger Geld gespendet, während die Bereitschaft, Blut zu spenden, in Ostdeutschland ausgeprägter ist. Das mag auch mit der Vergangenheit in der ehemaligen DDR zusammenhängen, wo das Blutspenden im betrieblichen Kontext häufiger kollektiv organisiert wurde. Ein zweites soziales Merkmal ist das Geschlecht. Da stellen wir fest, dass insbesondere die Geldspenden häufiger von Frauen getätigt werden, während die Spendenbereitschaft bei den Blutspenden in etwa ausgeglichen ist. Beim Alter ist es so, dass beim Blutspenden die Bereitschaft mit zunehmendem Alter abnimmt. Bei den Geldspenden ist es genau umgekehrt. Ältere spenden nicht nur häufiger, sondern auch mehr als die Jüngeren.
7. Aus rein ökonomischer Sicht hat ein Spender lediglich Kosten, aber keinen Gewinn. Wo liegt dann der Nutzen für den Spender? Wenn man den Nutzenbegriff etwas breiter fasst und auch Glück unter Nutzen subsumiert, dann stellen wir sehr wohl eine Regelmäßigkeit in unseren Daten fest. Diejenigen, die berichten, dass sie in den letzten Wochen glücklich waren, haben eine höhere Spendenbereitschaft, als diejenigen, die nicht so glücklich waren. Wir wissen zwar im Moment nicht, ob Spenden glücklich macht oder ob „glücklich sein“ zu Spenden verleitet. Aber der Zusammenhang zwischen „glücklich sein“ und Spenden, den wir in Deutschland festgestellt haben, ist signifikant. Man kann also sagen, dass Spender die glücklicheren Menschen sind.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
78. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Ferdinand Fichtner  
PD Dr. Joachim R. Frick  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

#### Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert  
Sabine Fiedler

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Frauke Braun  
PD Dr. Elke Holst  
Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Alexander Eickelpasch  
Dr. Ferdinand Fichtner

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Stabsabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.